



Im Max Reinhardt-Foyer im Stadttheater wurde die historische Entscheidung gebührend gefeiert. V.l.: LAbg. Christoph Kainz in Vertretung der Landeshauptfrau, Bgm. Stefan Szirucsek, Welterbebeauftragter StR, Hans Hornyk und Tourismusdirektor Klaus Lorenz.

Foto: RaDi

Baden ist ab sofort Welterbe

Acht Jahre intensiver Arbeit haben sich ausgezahlt

Die chinesische Mauer, das Taj Mahal oder die Pyramiden von Gizeh haben mit Baden seit vergangenen Samstag eine große Gemeinsamkeit. Sie alle finden sich auf der UNESCO-Liste der Welterbe-Stätten. Baden ist der Ritterschlag als Teil der historischen Kurstädte „Great Spas of Europe“ gelungen.

Mit großer Spannung wurde die Entscheidung des Welterbekomitees erwartet. Diese fiel am Samstag zu Mittag im Zuge der jährlichen UNESCO-Konferenz, die heuer in China stattfand. Neben Baden zählen auch „Spa“ in Belgien, „Bath“ in Großbritannien, „Montecatini Terme“ in Italien, die drei tschechischen Städte „Karlsbad“, „Marienbad“ und „Franzensbad“, das französische „Vichy“ sowie die deutschen Städte „Bad Ems“, „Bad Kissingen“ und „Baden-Baden“ zu den Great Spa Towns of Europe, wie sich die Städte nun endgültig nennen.

Nur knapp sechs Minuten nahm die Verkündung, die via Internet live übertragen wurde, in Anspruch. Quasi nur ein Wimpernschlag im Vergleich zu den vorangegangenen acht Jahren, in denen die Kandidatur in Abstimmung mit den zehn anderen historischen Kurstädten erarbeitet wurde.

Federführend für Baden war dabei VP-Stadtrat Hans Hornyk, der sich bei der Feier im Stadttheater vor allem bei seiner verständnisvollen Frau bedankte, die in den vergangenen beiden Jahren nicht viel von ihrem Mann hatte. „Ich befürchte das wird sich aber auch in den kommenden Monaten nicht ändern“, so Hornyk, der überzeugt ist, dass dieses Projekt gewaltiges Potential birgt. „Ein Team aus den fünf Staaten und elf Städten hat seit 2010 intensiv daran gearbeitet. Die Anerkennung durch die UNESCO ist für mich nicht nur ein Moment großer Freude und Befriedigung, sondern auch der Moment allen die für Baden dazu beigetragen haben, Danke zu sagen.“

Tourismusdirektor Klaus Lorenz sprach im Zuge der Feier von einem historischen Tag für Baden. „Wir jubeln zurecht, weil das eine große Geschichte für die

Stadt und Niederösterreich ist.“

Bürgermeister Stefan Szirucsek sieht in der Aufnahme in erster Linie die Chance wieder als internationales Zentrum des Gesundheitstourismus Fuß zu fassen. „Die UNESCO hat anerkannt, was wir schon immer gewusst haben - wir sind besonders. Es liegt jetzt an uns, einen neuen Aufbruch des Gesundheitstourismus zu wagen. Ohne das historische Erbe zu schädigen, soll ein zukunftsfähiges Angebot mit neu entwickeltem Kurzentrum, Kliniken, Hotels und allem was der Erholung und Gesundheit suchende Gast bedarf, Baden wieder an die Spitze des europäischen Gesundheitstourismus katapultieren. Ich bin sicher, wir können das erreichen. Dafür werden wir mit aller Kraft arbeiten. Denn: Weltkulturerbe ist, was man selbst daraus macht“, so Szirucsek.

Launige Worte gab es von LAbg. Christoph Kainz, der in Vertretung der Landeshauptfrau gekommen war. „Es ist wahrlich ein besonderer Tag. Wie besonders zeigt der Umstand, dass

Hans Hornyk heute Krawatte trägt. Ich möchte nicht nur im Namen Niederösterreichs sondern auch in meinem eigenen Namen recht herzlich gratulieren. Der Erfolg, den ihr feiert, wird sich wesentlich auch auf die Region auswirken. Ich bin als Bürgermeister des kleinen Pfaffstätten stolz, Nachbar einer Welterbe-Gemeinde zu sein. Die Ortstafeln bleiben aber gleich. Wir werden nicht „Pfaffstätten am Welterbe“ schreiben“, so der gutgelaunte Abgeordnete.

sich Vizebürgermeisterin Krismer in einem Zeitungsartikel auf ein Gutachten, aus dem angeblich hervorgeht, dass es nach einem Brand im Parkhaus Süd als Konsequenz nur den Abbruch gibt. Wie erinnerlich wurden nach einem Brand zunächst auf Anordnung eines Statikers 5 Stellplätze pro Etage gesperrt, aber kurz darauf wieder freigegeben. Der Brand kann daher offensichtlich keine größeren Schäden verursacht haben, da bis heute weder die Brandspuren beseitigt, noch Reparaturarbeiten durchgeführt wurden. Daher meine Schlussfolgerung: die nicht fachkundige Vizebürgermeisterin interpretiert das Gutachten falsch, oder das Gutachten ist missverständlich. Zur Klärung des Sachverhaltes fordere ich die Stadtkoalition auf das Gutachten zu veröffentlichen.

Wolfgang Pristou

DNA nicht nur von Hunden
Ich hätte mir als Antwort zu meinem Leserbrief nicht eine „realistischere Darstellung“ eines Gemeinschaftsgärtners gewünscht, sondern eine Begrün-

dung warum man glaubt, keine WC-Anlage zu benötigen, obwohl laut eigenen Angaben schon 60 Personen mitgegärtnert haben. Genauso erklärungs-würdig wäre, warum die eigenen Kinder 30 Meter von den Komposthaufen entfernt im Sand „buddeln“ dürfen und den Kindergartenkindern die Komposthaufen in fünf Meter Entfernung vor die Nase gesetzt werden. Dass sich die Rattengiftköderboxen direkt im Spielbereich der Kindergartenkinder befinden, rundet das Bild nur noch ab. Dass die Transparenz bei der Auswahl der Teilnehmer innerhalb des Vereins gewahrt wurde, wird auch nicht angezweifelt. Da aber die Gemeinde das Grundstück zur Umsetzung des Konzeptes der Nichterrichtung von Parkplätzen vergab, hätte man der ganzen Badener Bevölkerung Gelegenheit geben müssen sich zu bewerben. Möglicherweise hätte es Gruppierungen gegeben, die die Investitionen selbst getragen hätten, sodass man den Badener Steuerzahler gar nicht zur Kasse hätte bitten müssen. Wenn das

Entgelt für das Grundstück in Relation zu den getätigten Investitionen gezahlt wird, bleiben für den Badener Steuerzahler noch immer die Kosten für Instandhaltung und dem Winterdienst über. Wobei man auch ab September die Kosten für die Jahresparkkarten der verloren gegangenen Parkplätze einrechnen müsste. Zur angeführten Hitzereduktion, ein Lieblingsthema von Frau Vizebürgermeisterin Krismer, wäre zu bemerken, dass die gerodete und asphaltierte Fläche für den in der Nähe befindlichen unnötigen neuen Radweg etwa der Grundstücksgröße des Gemeinschaftsgartens entspricht. Diese Bodenversiegelung wird nur mehr vom Radweg nach Haidhof übertroffen. Dort wurde auf dem 600 Meter langen Teilstück bis zur Autobahnbrücke etwa 400 Meter Windschutzgürtel gerodet und asphaltiert. All diese vorgenannten Örtlichkeiten sind übrigens bequem mit dem Rad zu erreichen und können vor Ort auf ihre Realität überprüft werden.

Franz Ernst